

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich hier mit Zustellung 1.20 M., im Bezirks- und 10 Km.-Bezirke 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Kunzigen-Gebläse für die einseit. Zelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einseit. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprech. Rabatt.
Beilagen: Blaueschichten, Illust. Sonntagsblatt und Schm. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Nr. 87

Mittwoch, den 16. April

1913

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. April. Präsident Dr. Köpff eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Die zweite Beratung des Etats des Auswärtigen wird fortgesetzt. Staatssekretär von Jagow bespricht den Zwischenfall in Nancy mit dem Ausdruck des Bedauerns, falls sich die Meldungen des Wolffschen Bureaus bestätigen sollten (Zustimmung). Der Vorgang wäre ein erneuter Beleg für die chauvinistischen Treibereien, von denen der Reichskanzler sprach. Der Botschafter in Paris hat Anweisungen erhalten, die französische Regierung um Aufklärung zu ersuchen (Beifall) und eventuell Vorstellungen wegen mangelnden Schutzes von Deutschen zu machen. Die Resolution betr. den Zugang zum diplomatischen Dienst werde ich prüfen. Dem Vorwurf, daß für die Auswahl der Diplomaten die Protektion maßgebend sei, muß ich widersprechen. (Lachen links). Ohne jedes eigene Vermögen werden die Diplomaten nicht auskommen, es sei denn, daß man ihnen abnorm hohe Gehälter zahlt im Widerspruch mit den sonstigen Besoldungen und mit den Bezügen der Diplomaten in anderen Ländern. Wissenschaftliche Kurse sollen eingeführt werden; im übrigen werden alle Wünsche auf Neuerungen geprüft werden. Einwoige Mängel sollen abgestellt werden. Dr. Hertel tritt für Erleichterung des Zugangs zum diplomatischen Dienst ein; nach der ersten Ueberraschung hat die deutsche Diplomatie die Vorgänge auf dem Balkan richtig behandelt. Die deutsche Politik soll mit allen Zukunftsmöglichkeiten rechnen und sich die Zukunft nicht verbauen lassen. (Sehr wahr.) Wertvoll ist, daß unsere Beziehungen zu Rußland und England korrekt bleiben. Das Volk verlangt dringend eine Aufklärung über die Vorgänge in Lunewille und die Durchsichtung des Luftschiffes. Ist jemals ein Franzose in Deutschland so behandelt worden, wie die Deutschen in Nancy? Ledebour (Soz.): Die Wahrheit betr. Nancy muß festgestellt und erst für angemessene Sühne gesorgt werden. Unser auswärtiger Dienst muß gebessert werden. Der Türkai muß Gelegenheit gegeben werden, sich in ihrem asiatischen Besitz zu einem modernen Staat zu entwickeln. Der Redner wird wegen einer Bemerkung bezüglich Angeteilung von Verbrechen durch den Zaren und seine Helfershelfer zur Ordnung gerufen; dies zum zweitenmal wegen schwerer Beleidigung des Kaisers bei Besprechung des Falles Schst. Prinz zu Schönau-Carolath wünscht Aufklärung über den Niedergang des 34 bei Lunewille. Er begrüßt die besseren Beziehungen zu England, tadelt aber ein Nachlassen und hofft auf guten Erfolg der Friedensarbeit. Dr. Müller-Meinungen (F.B.) verlangt ein internationales Luftrecht und strenge Sühne für Lunewille, nicht Anwendung für die Schulen im Ausland und baldige Anerkennung der chinesischen Republik. Unterstaatssekretär Zimmermann ist gut unterrichtet über China, jedenfalls besser als der Vordredner, der auf die Berichterstattung von Klaffsch und Trautz aufbaute. Er nimmt die Diplomatie in Schutz. Vizepräsident Dr. Paasche spricht den Wunsch aus, daß eine solche Tonart einem Abgeordneten gegenüber nicht zum Brauch kommt. Abg. Herzog (W.Bgg.) ist mit der deutschen Politik in der Balkanangelegenheit einverstanden. Abg. Dr. Pfeiffer (3.) verlangt angriffslos des französischen Chauvinismus Sühne für Nancy, Aufklärung bezüglich des 34 und ein Weisbuch über die Balkanverhandlungen. Staatssekretär Zimmermann gibt eine Erklärung ab, daß er nur den objektiven Wert der Informationen des Abg. Müller-Meinungen kritisiert hat und behält sich das Recht hierzu vor. Dr. Paasche (natl.) hält größeren Einfluß auf das Schulwesen in China als notwendig, besonders bezüglich des Ausbaus der Hochschulen. Staatssekretär Jagow macht Anspruch darauf, daß seinerseits Verwahrung eingelegt werde in einer Angelegenheit der auswärtigen Politik, wenn das zur Abwehr eines Angriffs im Interesse der Pflege der Beziehungen zu anderen Völkern notwendig erscheint. Es folgten noch kurze Bemerkungen der Abg. Dr. Weill (Soz.) und Ahlhorn (F.B.), worauf Unterstaatssekretär Zimmermann kurz antwortet. Spahn (3.) verlangt für die chinesischen Schulen Einführung der deutschen Sprache als obligatorischen Unterrichtsgegenstand. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Dove und Müller-Meinungen (F.B.) vertagt sich das Haus auf morgen nachmittags 1 Uhr. L.O.: Fortsetzung der heutigen Beratung. — Präsident Dr. Köpff kündigt an, daß in der nächsten Woche eine oder zwei Dauer- oder Abenditzungen abgehalten werden.

* Berichtigung. Im gestrigen Reichstagsbericht ist in Spalte 1 Zeile 9 von unten nach dem Wort Völkereleben als Redner Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (Str.) einzufügen.

Vom Landtag.

Stuttgart, 15. April. In ihrer heutigen wegen vorausgehender Fraktionsbesprechungen erst um 1/5 Uhr begonnenen Nachmittagsitzung begann die Zweite Kammer die Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der Stollliste des Königs. Er wurde auf Wunsch der Regierung und auf Antrag Rieme (3.) mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen die der Sozialdemokraten dem Finanzausschuß überwiesen. Nach einer kurzen Begründung durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker legte namens der Sozialdemokratie Reil (S.) die Gründe dar, aus denen seine Partei den Entwurf grundsätzlich ablehnte. Er stehe in Widerspruch mit der Landessammlung, und wolle lediglich eine glanz- und prunkvolle Institution unterstützen, die dem allgem. Volksinteresse keinen Vorteil bringe. Jede Mehrausgabe auf sozialem und kulturellem Gebiet sei in letzter Zeit auf großem Widerstand gestossen. Auch die bürgerliche Demokratie müßte dem Entwurf ihre Zustimmung versagen. Wenn die Sozialdemokratie auch nicht für eine bürgerliche Republik schwärme, so lehne sie diese Vorlage doch entschieden ab, und es werde nicht ihr Schaden sein, wenn sie in ihrem Widerstand allein bleibe. Der Ministerpräsident knüpfte an die Äußerung an und erklärte, die Reil'sche Rede zigte wenigstens offen, wie er und seine Parteifreunde von dem Eck- und Grundpfeiler des Württembergers Landes denken. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch der Abg. Dr. v. Rieme (Str.), Finanzminister v. Bessler und der Abg. Reil (S.). Sodann wurde die zweite Beratung des Kabinetts wieder aufgenommen. Die Erörterungen drehten sich ausschließlich um einen Antrag Wieland und Genossen, in Anbetracht der erheblich gesteigerten Anforderungen an die Berufskreise, die ihre Ausbildung auf der technischen Hochschule erhalten, ein Erweiterung der allgemeinen Lehrgänge an dieser Hochschule insbesondere nach der Richtung ins Auge zu fassen, daß die Ausbildung in den Handelswissenschaften an ihr ermöglicht werde. Wieland (W.) begründet den Antrag, Rembold-Raten (3), Fischer (F.), Schalte (FR), Bez (B) und v. Gauß (G) erklärten ihre Zustimmung, wenn auch teilweise mit einigen Einschränkungen, wie sie insbesondere in den Ausführungen des Kultusministers Dr. v. Habermaas zum Ausdruck kamen, der feststellte, daß die anderwärts gemachten Versuche mit der Errichtung einer handelspolitischen Abteilung an einer technischen Hochschule nicht gerade zur Nachahmung ermühten und daß das Verlangen nach einer besseren Ausbildung lediglich von den jüngeren Handelsschullehrern, nicht aber von den kaufmännischen Kreisen selbst gestellt wird. Von der Errichtung einer Handelshochschule könne vollends in dem Augenblick nicht die Rede sein, in dem eine andere Hochschule, die tierärztliche, aufgehoben wurde. Den Plan der Gründung einer Württembergischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften erklärte der Minister für eine private, von Tübingen ausgegangene Anregung, bei der sich das Ministerium jeder Einmischung enthalte. Schließlich wurde der Antrag angenommen und sämtliche Titel des Kapiteis 62 genehmigt. Morgen Vormittag 9 Uhr Weiterberatung des Kabinetts.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 16. April 1913.

Zur Kaiserstende.

Unter diesem Sammelwort erzählt Dr. Theodor Heuß nachstehende Geschichte, deren Moral recht sein zwischen den Zeilen hervorblitzt: Wir waren fast im Unfrieden geschieden, mein Freund H. und ich. Vor seiner Geschäftsreise nach England und Amerika war, zunächst in kleineren Kreisen, die erste Nachricht aufgetaucht, daß für die Mission in den deutschen Kolonien „gespendet“ werden sollte. Mein Freund war anher sich: ungeschickt, verdröht, unpopulär waren die bescheidenen Worte aus seinem Kegerlexikon, im Hintergrund lauerten Schlimmere. Ich bot alle Veredlichkeit gegen ihn auf, nach berühmtem Muster der Reihe nach auf Verstand, Gefühl, Willen wirkend. Alles umsonst. Er dampfte ärgerlich, sehr ärgerlich ab. Vor erst 8 Tagen kommt eine Postanweisung mit 100 M. „für die Mission in den deutschen Kolonien“; gestern kommt er selbst. Mein Dank mochte ihm als Frage erschinen. Ja, weißt du, Altes, sagte er, die drüben über dem Kanal haben mich bekehrt. Kam da so von ungefähr bei dem Geschäftsfreunde die Rede auf unsere „Kaiserstende“, so schweig ich sein still, geschimpft hab' ich ja bei dir genug, draußen tu ich das nicht über uns. Aber denk bei mein Gesäunen: nicht nur gang in der Ordnung

standen sie's; mehr als einer meinte, so was Kolonialverdienstliches hätte er den Deutschen gar nicht zugetraut. Und dann nannten sie dieselben Gründe, die ich dir nicht abgenommen hatte, ich will sie dir nicht wiederholen — von der wirtschaftlichen, der politischen, der moralischen Bedeutung der Mission. Am meisten Eindruck haben mir die amerikanischen Kaufleute gemacht, die bei unserer Verammlung waren: was die von China erzählten, vom Einfluß ihrer Vereinigten Staaten dort und wie dies ganz unmöglich so hätte kommen können, ohne die stille Pionierarbeit der Missionen. Nur das auch will ich dir noch offen gestehen: ich merkte, daß wir ihnen unrecht tun, wenn wir ihre Missionenarbeit in der Hauptsache doch als „Geschäft“ ansehen würden. Nicht nur die Missionare selbst tun's aus einem tieferen Grund, auch sie selbst, diese Geschäftsleute waren weithin durchdrungen von der inneren Macht und Wahrheit unserer christlichen Kultur, und warum soll ich's nicht sagen, zuletzt des Evangeliums. Freund, schloß er, ich hab' dich jetzt erst verstehen lernen: Wir Deutsche haben von den alten Kolonialvölkern was zu lernen, und wenn Kaisers Geburtstag Anlaß wird, in der Kolonialschule eine Klasse vorwärts zu kommen, so haben wir Grund gehabt, ein Subtilium zu feiern.

Der Frostschaden.

Auch wenn man weiß, daß erfahrungsgemäß die ersten Nachrichten über Witterungsschäden, wie sie auch jetzt wieder aus dem ganzen Lande eingelaufen sind, unter dem frischen Eindruck des Naturereignisses leicht zu Uebertreibungen neigen, ist doch nicht zu verhehlen, daß der Schneesturm am Samstag und die beiden scharfen Nachfröste zum Sonntag und zum Montag eine Katastrophe für unsere engere Heimat und insbesondere für die milderen Landstriche bedeutet. Wohl hört man von mancher Seite, daß sich vielleicht noch einiges Herbeibringen wird, wenn bald dauernd warmes Wetter eintreten würde, aber selbst hierfür besteht zunächst keine Aussicht, da die Wetterlage vielmehr für die nächsten Tage weiteren Frost besichtigen läßt. Was zunächst den Temperatursturz anbetrifft, so ist den bisherigen Meldungen ergänzend nachzutragen, daß die Nacht zum Sonntag in Münsingen 12 bis 13 Grad R. unter Null ergab. Das will auf der rauhen Alb nicht viel besagen, wenn man hört, daß in dem milden Reutlingen O.A. Maulbronn 8 bis 9 Grad, aber in Großheppach O.A. Waiblingen 8 bis 10 Grad Kälte gemessen wurden, und daß das Thermometer auch im Remstal bis auf 8 Grad unter Null gesunken ist. In Tübingen (Ammertal) wurden am Samstag abend 10 Uhr 8, um 11 Uhr 9 Grad Kälte gemessen; Sonntag morgen zeigte die Quecksilberkule auch 8 Grad unter Null.

Aber das Schicksal der Kirchen ernte herrscht denn auch nirgends mehr ein Zweifel. Die bereits in voller Blüte stehenden, zum Teil sogar schon verblühten Bäume werden heuer keinen Ertrag bringen. Einzelne Orte im Remstal, die fast 1/2 Million Mark von einer guten Kirchengemeinde einnehmen, und die Bezirke Nürtingen und Kirchheim, die gleichfalls im Lenninger- und Neuffenthal große Kirchenkulturen haben, erleiden dadurch einen ungeheuren Ausfall.

Aber auch der Weinstock hat zweifellos gelitten. Zwar heißt es aus einzelnen Bezirken wie Heilbronn, die Schäden seien noch nicht so weit entwickelt, daß sie von der Kälte Schaden gelitten hätten, aber hier ist offenbar der Wunsch zum Vater des Gedankens geworden, denn aus anderen bevorzugten Weinbauorten, wie Unterlärchheim, wird zuverlässig berichtet, daß gerade an den guten und besseren Lagen die Augen zum Teil in der Wolle erstoren seien und daß die Luge für unsere Weingärtner schon heute als sehr ernst anzusehen ist. Freilich, die letzten Hoffnungen sind nicht vernichtet, aber es wird sich, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, bald zeigen, daß ein guter Teil des erhofften Herbsttrages schon heute verloren ist.

Auch Frühbirnen, Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen, Pflaude und die frühen Apfelsorten müssen mehr oder weniger als vernichtet gelten. Im Unterlande sind außerdem Gartengewächse und Gemüse, Johannisbeeren, Erdbeeren usw. schlimm weggekommen. An manchen Stellen hat man die Obstbäume mit Tüchern gegen die Kälte zu schützen gesucht, doch sind die Blüten selbst unter den Tüchern erstoren; Knospen und Blüten, alles ist schwarz.

Die späten Obstsorten dürften weniger gelitten haben, jedoch namentlich auf Mostobst noch gehofft werden darf. Es klingt wie eine grausige Ironie, daß am Samstag die Schifahrer bei bis zu 20 cm tiefem Schnee nochmals zu ihrem Recht gekommen sind und im Schwarzwald die Schlitten hervorgeholt wurden und die vom Witterung weniger betroffenen Bewohner der rauheren Landesteile mit fröhlichem Gelächter dahinfuhren, während in den von der

Freunden und...
Calz,
Calmbach,
Füsse
Mouren



Der Vorfall in Nancy.

Paris, 15. April. Eine Note der Agence Havas besagt. Nach dem ersten Bericht, den der Oberkommissar von Nancy an das Ministerium des Innern gesandt hat, soll sich der Zwischenfall, der zu einigen Kommentaren in der Presse Veranlassung gab, wie folgt zugetragen haben: Drei Deutsche wohnten, von zwei Damen begleitet, am Sonntag abend gegen 1/11 Uhr einer Vorstellung im Casino bel. Einige Studenten machten ihnen gegenüber ein paar anzügliche Bemerkungen und Pfiffe ertönen von der Gallerie. Der Zwischenfall blieb jedoch vom Publikum unbemerkt. Die 5 Fremden verließen dann das Casino kurz vor 11 Uhr und begaben sich in die Kohringer Bierhalle, wohnin 5 oder 8 Studenten, die ihnen folgten, ebenfalls glänzen. Es kam zu einem gleichen Zwischenfall wie im Casino und der Wirt hat die Studenten, sich ruhig zu verhalten, was sie auch unverzüglich ohne Gegentende taten. Als die Fremden jedoch das Lokal verließen, folgten ihnen die Studenten mit einer Schar von etwa 50 Neugierigen bis zum Bahnhof und machten von neuem ihre Witze mit ihnen. Ein Trupp der Manifestanten ging bis auf den Bahnsteig mit und setzte dort die Beschimpfungen bis zum Abgehen des Zuges fort. Die drei Deutschen sind keine Offiziere. Die vom Oberkommissar eingeleitete Untersuchung wird fortgesetzt, aber man kann schon jetzt sagen, daß der Zwischenfall übermäßig aufgebauscht worden ist. Es scheint sich um das Vorgehen von etwas angeheiterten jungen Leuten zu handeln, die sich der Geschmacklosigkeit ihres Benehmens nicht bewußt waren.

Paris, 15. April. Man glaubt hier bestimmt, daß der deutsche Botschafter von seiner Regierung Instruktionen erhalten habe, über den Zwischenfall von Nancy Vorstellungen zu erheben und eingehende Untersuchung zu verlangen.

Paris, 15. April. Der deutsche Botschafter Frhr. von Schön hatte heute nachmittag mit dem Minister des Innern, Pichon, eine längere Besprechung über den Nancyer Vorfall.

Paris, 15. April. Eine Note der Agence Havas besagt: Der Sekretär der deutschen Botschaft, Graf v. Wedel, erschien heute vormittag auf dem Quai d'Orsay um im Namen der deutschen Botschaft zu fragen, ob die französische Regierung keine genaueren Auskünfte über den Zwischenfall von Nancy befinde. Der Kabinetchef erwiderte, daß dem deutschen Botschafter Herrn v. Schön bestimmte Nachrichten gegeben werden würden, sobald das Ministerium des Innern einen detaillierten Bericht erhalten haben würde, dessen Uebersendung von Nancy angekündigt sei.

Paris, 15. April. Eine Note der „Ag. Havas“ teilt mit: Der Minister des Innern hat heute nachmittag den Besuch des deutschen Botschafters empfangen, der den Zwischenfall in Nancy mit ihm besprechen wollte. Minister Pichon teilte dem Frhr. v. Schön zuerst die Nachrichten, die der Minister des Innern erhalten hatte, mit und fügte hinzu, der Minister des Innern habe, um sich ausreichende Beweismittel über den Zwischenfall, die Umstände, die ihn verursacht und begleitet hätten, zu verschaffen, bereits am vormittag beschloffen, den Staatsrat Ogier, Direktor der Kontrollabteilung im Ministerium des Innern nach Nancy zu entsenden. Dieser hohe Beamte solle eine Prüfung aller Tatsachen vornehmen. Er werde heute abend 9 Uhr abreisen.

Der Eindruck in Berlin.

In hiesigen amtlichen Stellen waren über den Vorfall authentische Meldungen noch nicht eingegangen, und die maßgebenden Herren des auswärtigen Amtes erfuhr die Einzelheiten erst Montag nachmittags im Reichstag. Selbstverständlich wird der deutsche Botschafter in Paris sofort angewiesen werden, bei der französischen Regierung vorstellig zu werden und eine energische Untersuchung der Vorfälle zu verlangen.

Höchst petalig und merkwürdig muß es berühren, daß keine Beamten, deren es doch auf dem Bahnhofe eine Menge gibt, es für nötig gehalten haben, einzuschreiten und daß die französischen Offiziere es mit ihrer Ehre verhandelbaren konnten, unwillig zuzusehen, wie mehrere Deutsche mißhandelt wurden und toben der Sanität des Namen Frankreichs durch seine brutalen Angriffe geschädelt hat.

Dieser Vorfall ist lehrreichend für die chauvinistische Stimmung in Frankreich, die man vergebens jenseits der Vogesen abzuleugnen versucht. Die Lehren, die aus der Haltung des französischen Volkes gegenüber der Besetzung des „Jeppelin“ in Lunzville und jetzt aus diesen gemeinen Handlungen der Bevölkerung in Nancy zu ziehen sind, müssen auch dem Verblödeten die Augen öffnen und ihm beweisen, daß der Reichskanzler vollkommen im Recht gewesen ist, als er die chauvinistischen Uebertreibungen gewisser Kreise in Frankreich tadelt. Gewiß mag man zugeben, daß nicht alle Franzosen von kriegerischer Stimmung erfüllt sind, und auch die verantwortlichen Männer in der Regierung sind weit davon entfernt, sich von der Linie der korrekten Politik zu entfernen, die sie Deutschland gegenüber beobachten. So lange jedoch derartige, der übergerühmten französischen Kultur hochsprühende Ereignisse möglich sind, kann man es uns Deutschen nicht verdenken, wenn wir uns auf unsere eigenen Erfahrungen und Anschauungen verlassen und danach unser Verhalten einrichten. Die Meldungen von Belästigungen Deutscher an der Riviera haben sich, den offiziellen Dementis zum Trost, als begründet herausgestellt. Wenn die Chauvinisten in Frankreich so weiter machen, werden sie bald sehen, wozu ihr Benehmen uns zwingt. Gespannt darf man sein, welche Schritte die französische Regierung zur Aufklärung des Falles tun wird und ob es ihr gelingt, die Schuldigen der Bestrafung zuzuführen.

(Nat. Zig.)

Ausland.

Paris, 14. April. Bei Eröffnung der Sitzung der Generalsräte in Frankreich gab deren Mehrzahl dem Wunsche nach Wiedereinführung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit Ausdruck.

Brüssel, 14. April. Nach einer Statistik streiken in den Provinzen Namur und Hennegou 81900 Bergleute von 93800, 36500 Arbeiter der metallurgischen Industrie von 55500, 18500 in der Glasindustrie von 22300, 18270 Arbeiter der Seidenweberei von 20350 und 8800 in den kleineren Industrien von 16400. In den ländlichen Bezirken des Kreises Mons scheinen die Arbeiter fast völlig angetreten zu sein. In Antwerpen streiken bis jetzt nur die Arbeiter größerer Fabriken, für morgen aber wird eine Ausdehnung der Bewegung befürchtet. In Mecheln ist die Arbeit in der Möbelindustrie normal. Verschiedene Arbeiterkategorien der Textilbranche werden den Streik erst morgen beginnen. Bis jetzt ist alles im Lande ruhig verlaufen. Weder die Gendarmen noch das Militär hatten Veranlassung, einzutreten.

London, 15. April. Gestern nachmittag wurde in der Stadt große Aufregung durch die Auffindung einer Bombe hervorgerufen, die in einer Milchkanne an einem Außenseiter der Bank von England gelegt worden war. Ein Schutzmann entdeckte die Bombe und tauchte sie in einen in der Nähe befindlichen Brunnen. Bei der Untersuchung der Bombe fand man, daß sie eine Menge Schießpulver, eine elektrische Batterie und eine Uhr enthielt.

Athen, 13. April. In seinem politischen Testament trifft König Georg zunächst Bestimmungen über sein Eigentum und bittet dann seine Kinder, stets einig zu sein. An den König Konstantin richtet er folgende Worte: Liebe Dein teures kleines Vaterland und diene ihm ebenso wie Deinem teuren Volke. Habe Vertrauen zu ihm, damit Deine Brüder dem gleichen Beispiel folgen. Er fährt fort mit dem Ratsschlag, mutig zu sein, aber auch geduldig, denn er regiere ein südliches Volk, dessen Jörn und Erbitterung leicht entflammt sind und das dann in einem solchen Augenblick Dinge sagen oder tun kann, die es wahrscheinlich am nächsten Tag vergesse hat. Der König müsse es vorziehen, lieber selbst innerlich zu leiden, als daß Volk und Land leiden. Die Interessen des Volkes und des Landes gehen jeden anderen Interessen voran. König Georg legt dann seinem Sohn ans Herz, seine geliebte Mutter zu lieben und zu schützen und seinen Kindern eine gesunde und griechische Erziehung zu teil werden zu lassen. Sie müßten vor allem Hellenen sein und nichts anderes. König Georg bittet dann jeden, dem er Unrecht zugefügt haben sollte, um Verzeihung und erklärt, seine teure Gattin bis zum letzten Atemzug selbst zu hüten. Er segnet zum Schluß alle und bittet Gott sein kleines geliebtes Griechenland zu erhalten.

Benghazi, 14. April. Da General Briceola erfahren hatte, daß der Feind in der Nacht Gesänge in das Fort Lu-Schi gebracht hatte, sah er bei Tagesanbruch zum Angriff auf die Stellungen des Feindes vorzugehen. Die Angriffsbewegung wurde mit großer Entschiedenheit ausgeführt. Um 4^{1/2} Uhr nachmittags wehte die italienische Flagge über dem feindlichen Lager, das in Brand gesteckt wurde.

Newyork, 15. April. Bei der gestrigen Beerdigung John Pierpont Morgans, bei der alle Bevölkerungsklassen im Tower von Newyork vertreten waren, bedeckten die Blumenpenden viele Wagen. Besonders bemerkt wurde der Palmenkranz mit den deutschen Farben und Goldstrahlen, den der Kaiser gesendet hatte.

Newyork, 14. April. Gestern, am Jahrestag der Titanic-Katastrophe, fand in allen Kirchen ein Gedenkgottesdienst statt. Die Sammlung des Roten Kreuz Komitees für die Ueberlebenden hat 157272 Dollars ergeben. Davon ist die Hälfte an 63 Personen gezahlt worden, die ihre Gatten oder Väter verloren haben. Auf die andere machen 492 Personen Anspruch. Auch der Nachlaß des untergegangenen Millionärs Astor ist inzwischen festgestellt worden. Er betrug 87216691 Dollars.

Washington, 14. April. Präsident Wilson erklärte gestern einigen Zeitungskorrespondenten, durch die Tarifbestimmungen würde kein geschäftliches Unterbrochen werden und in den meisten Fällen würden die Kosten des Lebensunterhaltes sofort verringert werden. Er erklärte es für unmöglich, Vereinbarungen zur Festsetzung der Preise zu machen, solange tatsächlich eine Konkurrenz zwischen zwei Ländern vorhanden sei.

Das Befinden des Papstes.

Rom, 15. April. Giornal d'Italia meldet: Der Papst hat heute nachmittag ein wenig geschlafen und etwas Kaffee, Milch und Fleischbrühe getrunken. Der Papst drückte seine Freude darüber aus, nach so vielen Regentagen die Sonne wieder zu sehen. Er hoffe, die Rückkehr des schönen Wetters würde ihm Besserung bringen. Die „Tribuna“ schreibt: Der Papst hat seine gute Laune wieder gewonnen und wünscht aufzustehen: Er will wissen, was man über seine Krankheit sagt. Um 4 Uhr nachm. wurde bestätigt, daß die Besserung im Befinden des Papstes andauert. Der Papst ist siebentagig.

König Alfons von Spanien und die Anarchisten.

Bekanntlich ist vorgestern auf den König von Spanien ein Revolverattentat verübt worden, bei dem es sich keineswegs um die Tat eines einzelnen, sondern um ein weitverzweigtes Komplott handelt. Die Ruhe und Besonnenheit, welche König Alfons im Augenblick des Attentats auf seine Person an den Tag legte, lenkte wieder das Augenmerk auf die Unerkennbarkeit des Königs hin. In dieser Beziehung verdient es denn auch hervorgehoben zu werden, daß die anarchischen Elemente in Spanien

der Umgebung des Königs viel mehr Sorge machen als diesem selbst. So weiß man in spanischen Hofkreisen manches Geschichtliche zu erzählen, wie der König persönlich mit Anarchisten in Berührung zu kommen suchte, wie er sich ferner verschiedentlich Mühe gab, ihre Ansichten und Auffassungen zu studieren. In Erinnerung ist noch die lange Unterredung, welche der König einst in Barriz mit einem bekannten Führer des französischen Anarchismus hatte. Der König traf, als er einst inkognito in der Nähe des Bades spazierte, mit diesem Anarchisten in einem offenen Geschäft zusammen. Der König erkannte ihn nach der Photographie wieder, die er tags zuvor bei den Akten gesehen hatte, welche über die Vorkehrungen zu seiner Sicherheit seiner Suite vorgelegt hatten. Trotzdem zog der König den Anarchisten in ein Gespräch, ohne daß er sich dabei zu erkennen gab. Der König ging sogar soweit, daß er dem Anarchisten Feuer für die Zigarette bot, die dieser, vermutlich über die seltsame Unterredung staunend, vergessen hatte weiter zu rauchen. Ähnlicher Geschichten sind in Madrid mehrere im Umlauf. Von den behauptet man, daß der König in Dingen des Anarchismus eine Kapazität sei und über ein Archivmaterial verfüge, um das ihn manche Polizeibehörde beneiden könnte.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 15. April. Ein türkisches Abendblatt berichtet über ein heftiges Duell der türkischen und bulgarischen Batterien in der Zone des linken Flügels der Tschataltschakme.

Wien, 15. April. Wie die Abendblätter melden, erwägen die Mächte die Ausdehnung der internationalen Blockade des Durazzo, weil es sich herausgestellt hat, daß die Versorgung Montenegros mit Lebensmitteln über Durazzo erfolge.

Wien, 14. April. Die „Pol. Corr.“ weidet aus Sofia: Die Antwort der Mächte auf die letzte Erklärung der Balkanstaaten wird allgemein als eine für die Vereinbarung des Balkanfriedens geeignete Grundlage betrachtet und mit Befriedigung begrüßt. Die amtlichen bulgarischen Kreise hegen die Erwartung, daß die Note der Mächte von den Verbündeten in gleicher Weise beurteilt werden wird. Falls diese Stimmung tatsächlich besteht, könnte, wie dies in Sofia lebhaft gemunkelt wird, der Balkanfriede in zwei bis drei Tagen zustandekommen. Die Unterzeichnung des Uebereinkommens dürfte durch die an den Armee-Kommandos beteiligten Staaten, bezw. durch die in den Hauptquartieren befindlichen Militärbefehlshabern vollzogen werden.

Ein bulgarischer Separatfriede?

Wien, 15. April. Von informierter bulgarischer Seite wird mitgeteilt, daß Bulgarien bereit sei, einen Separatfrieden mit der Türkei abzuschließen und dabei auf den Bündnisvertrag weiter keine Rücksicht zu nehmen, weil auch Serbien bei der Gebietsverteilung sich an den Vertrag nicht halten wolle. Die Absicht, die Tschataltschakme zu forcieren wird bestimmt in Abrede gestellt. Es wird sogar der Vermutung Ausdruck gegeben, daß Serbien und Griechenland den Friedensschluß nur deshalb verzögern, weil sie die bulgarischen Truppen an der Tschataltschakme festhalten wollen, während sie ihre Armeen am Wardar konzentrieren.

Nikita schraubt Wut.

Wien, 15. April. Aus Cetinje wird gemeldet, daß König Nikita trotz der Abmahnung von allen Seiten doch nicht gewillt sei, die Belagerung von Simitari aufzugeben und mit dem Bombardement bereits wieder begonnen habe. Er soll während auf die Serben sein, welche ihn im letzten Augenblick im Stich gelassen hätten. Zwischen ihm und dem serbischen General Bjewitsch ist es, wie verlautet, bereits früher zu Unstimmigkeiten gekommen.

Waffenstillstand.

Konstantinopel, 15. April. (Tel. 5 Uhr nachm.) Zwischen den Kriegführenden ist ein zehntägiger Waffenstillstand von gestern nachmittag abgeschlossen worden.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Wutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Für Donnerstag und Freitag ist noch vorwiegend trockenes, zeitweilig bewölktes und etwas milde Wetter zu erwarten.

Saatkartoffeln.

Wohl die reichtragende aller bis heute existierenden Speisekartoffeln ist Anslay. Eldorado die in dem der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt von der Samen-Züchter G. Schräder Ziegler, Erfurt angeboten wird. Gebrüder Ziegler haben sich durch ihre vorzüglichen und rein gezüchteten Saatkartoffeln einen Weltlauf erworben.

Hierzu das Blaue Stübchen Nr. 16

Die die Redaktion verantwortlich: Karl Haas - Druck. Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Emil Zeller) Nagold.

Nationalspende zum Kaiserjubiläum

für die christlichen Missionen in unsern Kolonien und Schutzgebieten.
(Evangelische Sammlung.)

Unter dem Protektorat Seiner Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, Präsidenten der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

Das Regierungsjubiläum unseres Kaisers steht bevor. Auf ihn blickt in Verehrung und Dankbarkeit das Deutsche Volk und es sucht einen Weg, diese Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Die 25 Jahre seiner Regierung sind eine Zeit großer nationaler Aufschwüngen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiete gewesen. Das Deutsche Reich hat nicht nur unter den Völkern Europas seine Großmachtsstellung behauptet, es hat sich eine Weltmachtsstellung und entscheidenden Anteil an den Aufgaben der Weltpolitik errungen, es hat seine Kolonien ausgebaut und in die Blüte gebracht.

Deutsches Wesen und Deutsche Kultur sind die stärksten Träger von Deutschlands Macht in fernem Weltteilen, sind ihre Grundfesten in den eigenen Schutzgebieten.

Zu den wirksamsten Pionieren Deutscher Gesittung in den Schutzgebieten gehören die christlichen Missionen.

Das ganze Deutsche Volk hat die Pflicht, das nationale und menschenfreundliche Kulturwerk der christlichen Missionen in den Schutzgebieten anzuerkennen und zu fördern. Andere Kolonialstaaten haben das für sich längst erkannt und bringen unabhängig von politischer Ueberzeugung und vom Glaubens- und Bekenntnisstand des Einzelnen aus nationalen Gründen für ihre Missionen reiche Opfer. Daran fehlt es noch bei uns.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers fordert dazu auf, diese Lücke in der Erfüllung unserer nationalen Pflicht zu schließen und den unter Geldmangel leidenden Missionen in unsern Kolonien wirksam zu helfen.

So haben sich Vertreter beider Konfessionen in dem Gedanken gefunden, den Ehrentag des Kaisers durch eine, wie wir wissen, ihm willkommenen Spende für ihre Missionen in den Deutschen Schutzgebieten zu feiern.

Der Herr Reichskanzler und die Herren Staatssekretäre des Reichsmarineamts und des Reichskolonialamts haben die Förderung dieses Unternehmens zugesagt.

Die evangelischen Glaubensgenossen haben die Arbeit in den Kolonien und Schutzgebieten mutig in Angriff genommen. Neben ihren religiösen Aufgaben haben die Missionen ein ausgedehntes Schulwesen und einen umfassenden ärztlichen Samariterdienst eingerichtet. Es gilt, den Eingeborenen zu einem verständigen, brauchbaren Arbeiter, zu einem zuverlässigen Menschen, zu christlichen Lebensanschauungen zu erziehen. Außerdem aber bedarf die eingeborene Bevölkerung dringend ärztlicher Hilfe zur Bekämpfung der verheerenden Seuchen und der Kindersterblichkeit, die das schwerste Hindernis einer gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung bilden.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers bietet uns die Gelegenheit, durch eine Spende unserer Missionen zu helfen und damit zugleich ein nationales Interesse zu fördern. Möge auch jetzt die Opferwilligkeit sich bewähren und der Größe des Bedürfnisses wie dem hohen Zwecke entsprechen.

Alle Gaben, große wie kleine, sind willkommen. Bei Uebergabe der Spende wird seine Majestät gebeten werden, die von den Gebern etwa ausgesprochenen Wünsche wegen der Verwendung ihrer Gaben zu berücksichtigen.

Für die Sammlung der Gaben werden in den einzelnen Bundesstaaten und Provinzen besondere Ausschüsse gebildet werden.

Hauptsammlerstelle der Gaben für die evangelischen Missionen ist das Bankhaus Delbrück Schickler u. Co., Berlin W 66, Mauerstraße 61/62.

v. Wedel, Präsident des Herrenhauses. **Dr. Graf von Schwerin-Löwig,** Präsident des Hauses der Abgeordneten.

Für die Sammlung einer Nationalspende zum Kaiserjubiläum zu Gunsten der evang. Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten hat sich ein **Bezirkskomitee** gebildet, dessen Mitglieder bereit sind, große und kleine Gaben für die Nationalspende in Empfang zu nehmen.

Außerdem werden die Herren Geistlichen, Ortsvorsteher und Lehrer gebeten, von dieser Sammlung den Gemeindegliedern Kenntnis zu geben und sich zur Empfangnahme von Gaben bereit zu erklären.

Das Bezirkskomitee:

Jacob Berstcher, Seminarrektor Dieterle. **Frau Medizinalrat Dr. Fricker,** Oberlehrer Jetter. **Gottlob Knodel,** Oberamtmann Kommerell. **Oberförster Kübler,** Paul Luz. **Defan Pfeiderer,** Oberamtspfleger Rapp. **Hermann Reichert,** Friedrich Reinschler. **Landtagsabgeordneter G. Nat Schauble,** Schulrat Schott. **Missionar Seeger,** Oberamtsrichter Alshöfer. **Kirchenpfleger G. Nat Weitbrecht,** Emil Kaiser, in Nagold. **Stadtpfarrer Haug,** Redakteur Lauf, Stadtpfleger Luz, Altensteig. **Geht. Legationsrat Freiherr Konrad v. Gütlingen,** Berned. **Stadtpfarrer Werner,** Berned. **Hauptlehrer Breiting,** Ebershardt. **G. J. Schickhardt,** Ebhausen. **Pfarrer Widmann,** Gütlingen. **Stadtpfarrer Metzger,** Haiterbach. **Ab. Gauß,** Rohrdorf. **Schultheiß Wörner,** Sulz. **Schultheiß Schleich,** Ueberberg. **Pfarrer Haller,** Walddorf. **Stadtpfarrer Dieterich,** G. P. Rau, Wildberg.

Anzeigen haben im **„Gesellschaftler“** durchschlagenden **Erfolg.**

R. Forstamt Dornstetten. Nadelstamm-Holz-Verkauf.

Der a. f. Mittwoch, den 23. April 1913 ausgeschriebene Verkauf muß auf

Samstag, 26. April

verlegt werden.

Dankagung.

Für die uns zugegangenen und vom Reichengemünderat verteilten **Gaben** für bedürftige Konfirmanden sagen wie allen Gebern herzlichsten Dank. Die Gabenliste ist vom 16. bis 23. April zur Einsichtnahme bei Mesner Kläger aufgelegt. Nagold, 15. April 1913.

Stadtpfarrverweser **D. Han Pfeiderer.** Hoop.

Nagold.

Kräuter-Käse,
Schweizer-Käse,
Edamer-Käse,
Tyroter-Rahmkäse,
Allgäuer Tafelbutter,
empfehlen von freier Sendung
Hch. Gauss.

Nagold.

Ein schön möbliertes

Zimmer

hat auf 1. Mai oder 1. Juni zu vermieten

Wilhelmine Bentler,
Bäckermstr. Wwe.

Nagold.

Ein freundliches, möbliertes

Zimmer

hat auf 1. Mai zu vermieten

Zieffe.

Nagold.

Einem eigenen

Schülerpult

verstellbar, fast neu, verkauft

Obl. Klunzinger.

Nagold.

Ein tüchtiges

Mädchen,

das schon in gutem Hause gedient hat und auch Gartenarbeit versteht, sucht bis 1. Mai

Frau Defau Pfeiderer.

Mädchen-Gesuch.

Wegen Verheiratung des bisherigen Mädchens (welches 10 Jahre da war), wird ein ehrliches, fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahren, gesucht, für Küche und Haushaltung in gutes Haus nach **Tübingen**. Eintritt Juni oder Juli. Zu erfragen bei **Johannes Feuerbacher, Ebhausen.**

Nagold.

Ein faches

Mädchen

zu einem Kind gesucht.

Frau Seeger zur „Köhlerin“.

Persil
gibt blendend weisse Wäsche!
Allsüßig Feinbleiche
HENKEL & CO., Düsseldorf
nach der Gebrauchsanw.

Henkel Bleich

Oberamtsstadt Nagold. Die Steuer-Rückständigen

werden unter Androhung der Einflagung wiederholt aufgefordert, ihre Schuldsigkeiten ohne weiteren Verzug zu bereinigen.
Den 15. April 1913. **Stadtpflege: Lenz.**

Oberamtsparkasse Nagold,
mündelsicheres Geldinstitut der
Amtskörperschaft Nagold.

Spar-Einlagen

von 1—5000 M werden jederzeit angenommen. In allen Gemeinden des Oberamtsbezirks sind Ortsparapfleger aufgestellt, welche Einlagen und Rückzahlungen kostenfrei vermitteln. Bei Rückzahlungen wird regelmäßig auf Kündigung verzichtet.
Zinssfuß seit 1. Jan. 1913 **4 %.**

Nagold.

Platz-Verkauf.

J. Bentler & Drescher

Bauunternehmers Wittwen,

verkaufen aus freier Hand

320 qm Platz

mit darauf befindlichem Schuppen,

16 m lang und 8 m breit, bei der Gerberstraße, und kann jeden Tag ein Verkauf abgeschlossen werden.

Nagold.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle mein reichhaltig sortiertes Lager in:
**Kinder-, Knaben- und Herren-
Hüten und Mützen**

aufs Beste. Durch vorteilhaften Einkauf bin ich in der Lage, allen Ansprüchen meiner werthen Kundenschaft zu genügen. **Stets Eingang**
... von Neuheiten. ...

G. Grossmann, Wwe.
Hut- und Mützenlager.



Tanzkurs=

Anfang.

Den geehrten Damen und Herren von Nagold und Umgebung zur aest. Nachricht, daß der Tanzkurs am **Donnerstag, den 17. April 1913, abends 8 Uhr,** im Saale des Gasthaus zur „Köhlerin“ beginnt.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schweikle.

Kalkstickstoff

sicherster Hederich-Vertilger

liefert franko jeder Bahnstation billigst
Carl Briselen, SBKingen bei Ulm a. D.
Telefon Ulm 257.

Junges, fettes
Hammelfleisch

per 1/2 Kilo zu 80 M.
ist fortwährend zu haben bei
Krauß, Metzgermeister.

Vergamentpapier b. G. W. Jaiser.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Aufgebote: Ehr. Schumacher, Stadtschulth. Amts-Sekretär und Emma Kempp, Nagold.
Todesfälle: Johann Gottfried Walz, Schullehrer hier, 70 J. alt, 14. April.

Erhalten mit Was Sonn- Preis hier mit 1.20 M. nach 10 E 1.25 M. Württemb Monats Den 1
Berli um 1.25 U des Ausn Jaagow: Vorfall in des Reußer Schön in 9 Berichte d Aufsatz f französische nahm eine Ergebnis i kaiserliche lung der n menen P deutschen Staatsrecht machen, zu nicht der denken, d Sprache v erster Linie die diese S mit nicht gemacht, d Sprache er Vorwurf ge in ersten 3 Besonde.s haupter. Graf Bru kämpfer an ung. Mar
Unsere Die d und im A deutschen S sich mit de ind ihren den Kolon zuschleppen lürfe. Ni Volk habe volle Gebie vorgefunden den andere können. nien ist gr sfigerresum erbedlichen vollzogen. maligen N egen die Sübsee zu gehandelt, gezeigt und den Deusch wissenschaftl
*) Mi ingr als 179 weil" bei B. Deutschlands Erimwand ge